CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS KANDIDAT
2025

Ergebnisprotokoll

Auftakt-Workshop zur „Bürger*innenbeteiligung“ im Rahmen der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025

Im Auftrag der Stadt Chemnitz,
Februar 2019

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
7, Square Protis, F-13002 Marseille
info@capcult.org, www.capcult.org

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung, Ziele und Methodik 5

1.1 Einleitung 5

1.1.1 CaP.CULT – Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs 5

1.1.2 „Bürger*innenbeteiligung“ 5

1.2 Zielsetzung, Ablauf und Methodik des Workshops 6

1.3 Auswertung 8

2 Arbeitsgruppen und Leitfragen 8

2.1 Europäische Dimension I – Europäische Identität 10

2.1.1 Ziel & Fragestellung 10

2.1.2 Methode 10

2.1.3 Teilnehmer*innen 10

2.1.4 Schlagworte (Auswahl) 10

2.1.5 Ergebnisse 10

2.2 Freie Szene I – im Kontext Europas 12

2.2.1 Ziel & Fragestellung 12

2.2.2 Methode 12

2.2.3 Teilnehmer*innen 13

2.2.4 Schlagworte (Auswahl) 13

2.2.5 Ergebnisse 13

2.3 Beteiligungskultur 14

2.3.1 Ziel & Fragestellung 14

2.3.2 Methode 14

2.3.3 Teilnehmer*innen 14

2.3.4 Schlagworte (Auswahl) 14

2.3.5 Ergebnisse 14

2.4 Interkulturalität – Diversität & Kultur 17

2.4.1 Ziel & Fragestellung 17

2.4.2 Methode 17
2.4.3 Teilnehmer*innen 17
2.4.4 Schlagworte (Auswahl) 17
2.4.5 Ergebnisse 18
2.5 Europäische Dimension II – Netzwerk & Nachbarschaft Europa 20
2.5.1 Ziel & Fragestellung 20
2.5.2 Methode 20
2.5.3 Teilnehmer*innen 20
2.5.4 Schlagworte (Auswahl) 20
2.5.5 Ergebnisse 20
2.6 Freie Szene II – im Kontext der Stadtgesellschaft 22
2.6.1 Ziel & Fragestellung 22
2.6.2 Methode 23
2.6.3 Teilnehmer*innen 23
2.6.4 Schlagworte (Auswahl) 23
2.6.5 Ergebnisse 23
2.7 Capacity Building 24
2.7.1 Ziel & Fragestellung 24
2.7.2 Methode 24
2.7.3 Teilnehmer*innen 24
2.7.4 Schlagworte (Auswahl) 25
2.7.5 Ergebnisse 25
2.8 Mobilität 27
2.8.1 Ziel & Fragestellung 27
2.8.2 Methode 27
2.8.3 Teilnehmer*innen 27
2.8.4 Schlagworte (Auswahl) 27
2.8.5 Ergebnisse 28
3 Zusammenführung der Gruppenergebnisse 30

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

4 Fotografische Dokumentation 32

5 Anhang 1: Präsentation 36

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

1 Einleitung, Ziele und Methodik

1.1 Einleitung

1.1.1 CaP.CULT – Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs

Unser Leitbild: Kultur als Schlüsselfaktor langfristig angelegter Stadt- und Regionalentwicklung.

Wir verstehen Kultur als Dreh- und Angelpunkt der Gesellschaft, der Menschen zusammenbringt, zu Teilhabe wie Teilnahme anregt sowie interkulturellen Dialog, sozialen Zusammenhang und Innovation fördert.

Bei Europäischen Kulturhauptstädten geht es um die Auseinandersetzung mit der eigenen Stadt, ihren Stärken und Schwächen, ihrer Stellung in Europa, mit ihren Einwohner*innen sowie deren gesellschafts- und kulturpolitischen Bedürfnissen. Es geht aber genauso um die Frage, wie geplante Entwicklungen langfristig und nachhaltig die Stadt positiv verändern können.

Kurz gesagt: Kulturhauptstädte Europas befinden sich in einem dynamischen, kulturgetriebenen Stadtentwicklungsprozess mit europäischer Dimension.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Analyse der Vielschichtigkeit von Städten, ihre Alleinstellungsmerkmale zu erkennen sowie lokale Mentalitäten zu verstehen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, mit den Bewohner*innen gemeinsam über den Tellerrand zu blicken, Neues zu entdecken, Gewohntes in Frage zu stellen, Ideen zu entwickeln, von anderen zu lernen und Wissen und Erfahrungen weiterzugeben.

1.1.2 „Bürger*innenbeteiligung“

Der Erfolg einer Kulturhauptstadt Europas und auch deren Nachhaltigkeit haben wesentlich mit der aktiven Beteiligung von Bürger*innen zu tun.

Bereits in der Bewerbungsphase ist es besonders wichtig, die Bevölkerung in den Prozess, die Ideenfindung und gegebenenfalls auch schon in die Durchführung von diversen Maßnahmen miteinzubeziehen. Dies hat zum Ziel, dass die Bewerbung von Chemnitz zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025 bereits von Beginn an von den Bewohner*innen mitgetragen wird.

Wichtig bei nahezu allen Projekten ist es, dass Bürger*innen nicht ausschließlich als Zuschauer*innen teilnehmen, sondern sich aktiv (am Prozess) beteiligen. Dafür müssen Beteiligungsprojekte konzipiert und realisiert werden, die sensibel und klug auf die verschiedenen Zielgruppen hinsichtlich der Formate, Inhalte, Orte und Zeiten eingehen. Besondere Berücksichtigung dabei sollen junge und ältere Menschen, Minderheiten, abgelegene Gemeinden sowie Menschen mit Behinderungen erfahren.

Bei Beteiligungsprozessen geht es nicht nur darum, Bewohner*innen mit an Bord zu holen, sondern auch darum, sie zum Teil erstmalig dazu zu bewegen, sich mit der eigenen Stadt sowie

ihrem kulturellen Angebot und damit verbundenen Initiativen auseinanderzusetzen. Es sollen Angebote und Formate geschaffen werden, deren Beteiligung nur geringen Aufwand erfordern und gleichzeitig einen Mehrwert für alle Beteiligten bieten: Das Ziel ist es, der Bevölkerung Engagement zu ermöglichen.

1.2 Zielsetzung, Ablauf und Methodik des Workshops

Bei den von uns zu entwickelnden Beteiligungsformaten soll es ausschließlich darum gehen, die Bürger*innen zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensraum – dem eigenen Stadtteil, der eigenen Stadt, der Region sowie Europa – zu animieren und zu motivieren.

Die Formate sollen dazu einladen, den oben genannten Lebensraum (neu) zu entdecken, ihn „lesen“ zu lernen, indem verworrene Ansichten aufgeschlüsselt und Berührungsängste abgebaut werden sowie das Verständnis für Anderes geschärft und Neugierde provoziert wird.

Diese Auseinandersetzung kann sowohl aktiv als auch passiv erfolgen, d.h. Bürger*innen können und sollen Teil von Vermittlungsprogrammen sein, ihre Erfahrungen, ihre Geschichten, ihre Interessen und auch Fähigkeiten einfließen lassen, während gleichzeitig der Zugang zu diesen Formaten möglichst offen bleiben soll und ohne Hemmungen angenommen werden kann.

Bis Mitte 2019 werden fünf breitangelegte Beteiligungsformate konzipiert, die bereits in das erste bid book (Bewerbungsschrift) in der Rubrik „Partizipation“ aufgenommen werden; ein Leitfaden zu deren Umsetzung und Kommunikation wird gleichzeitig entwickelt. Eines dieser Formate soll noch 2019 als „Pilotprojekt“ umgesetzt werden.

Als Einstieg in die Konzipierung dieser Beteiligungsformate wurde ein Workshop zum Thema „Bürger*innenbeteiligung“ nach einer Methodik von Dr. Patrick S. Föhl in Chemnitz veranstaltet. Der Workshop wandte sich an am Chemnitzer Kulturleben aktiv teilnehmende Bürger*innen der Stadt und der Region, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was in puncto „Beteiligung“ gewünscht wird, was fehlt.

Ein Workshop dieser Art bot bereits die erste Möglichkeit zur aktiven Beteiligung, gleichzeitig ermöglichte er, Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung abzufragen, um diese gegebenenfalls in die Entwicklung der Bürger*innenbeteiligungsformate einfließen zu lassen.

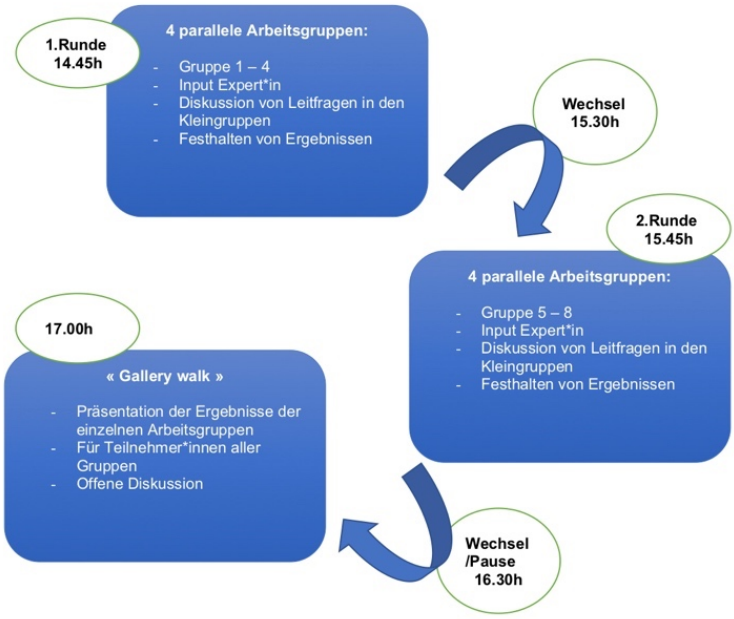
An dem Auftakt-Workshop, der am 28. Februar 2019 vom 14.00-18.00 Uhr in der DJH Jugendherberge Chemnitz Eins stattfand, nahmen knapp 50 Personen teil. Bereits im Vorfeld konnten die Teilnehmer*innen sich für zwei der insgesamt acht nachstehenden Arbeitsgruppen anmelden:

Gruppe 1: Europäische Dimension I – Europäische Identität
Gruppe 2: Freie Szene I – im Kontext Europas
Gruppe 3: Beteiligungskultur
Gruppe 4: Interkulturalität – Diversität & Kultur
Gruppe 5: Europäische Dimension II – Netzwerk & Nachbarschaft Europa
Gruppe 6: Freie Szene II – im Kontext der Stadtgesellschaft
Gruppe 7: Capacity Building
Gruppe 8: Mobilität

Alle Teilnehmer*innen erhielten zur Begrüßung ein „Namensschild“, das mit dem Begriff „Grand Citizen“ betitelt war. Die Definition des „Grand Citizen“ sollte den Teilnehmer*innen sowie auch den Moderator*innen ermöglichen, für die Dauer des Workshops über bestehende Kategorisierungen oder Hierarchien hinwegzusehen und von einer gemeinsamen, hierarchiefreien „Rollendefinition“ für alle Teilnehmer*innen auszugehen.

*„Ein ‚Grand Citizen‘ ist ein/e Bürger*in genereller Würde und Bürgerhaftigkeit; Menschen, die sich auf die Anerkennung und den Respekt für die vielfältigen kulturellen und individuellen Einflüsse jenseits von Nationalgrenzen einigen können – gemeinsame Werte und Toleranzvorstellungen als Ausdruck eines Kosmopolismus.“ (Transkulturalität, Gernot Wolfram, Patrick S. Föhl)*

Nach der offiziellen Begrüßung durch Ferenc Csák, Leiter des Kulturbetriebes und des Kulturhauptstadtbüros der Stadt Chemnitz, stellte die externe Projektleitung von CaP.CULT die Schwerpunkte, Ziele und den Ablauf des Workshops vor, im Rahmen dessen alle acht Themen-Gruppen allen Teilnehmer*innen durch die vier Moderatoren Carina Kurta, Pia Leydolt-Fuchs, Kolja Burgschuld und Eva Gräfer präsentiert wurden. Der Großteil der Zeit galt im Folgenden der Arbeit in den Arbeitsgruppen sowie dem abschließenden „Gallery walk“ mit Anregung zur Diskussion. Einen Überblick des Ablaufs zeigt nachstehende Abbildung:



(Methodik © Dr. Patrick S. Föhl)

1.3 Auswertung

Die Auswertung beruht auf der fotografischen Dokumentation der auf Moderationskärtchen und Stellwänden festgehaltenen Ergebnissen. Diese wurden in den nachstehenden Ausarbeitungen der einzelnen Gruppen protokolliert und durch zentrale Statements aus der Diskussion der Teilnehmenden ergänzt. Das vorliegende Ergebnisprotokoll liefert somit die Basis für die von der Stadt Chemnitz in Auftrag gegebene Konzipierung von fünf Bürger*innenbeteiligungsformaten im Rahmen der Bewerbung der Stadt Chemnitz zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025.

2 Arbeitsgruppen und Leitfragen

Die Themenfelder – Europäische Dimension, Freie Szene, Beteiligungskultur, Interkulturalität – Diversität und Kultur, Capacity Building und Mobilität – beziehen sich einerseits auf die Schwerpunkte der Kulturhauptstadtbewerbung, andererseits auf die zu erstellenden Beteiligungsformate. Nachstehend wurden die Ziele und Fragestellungen, die Methoden sowie die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen von den Moderator*innen zusammengefasst. Ausgangspunkt der einzelnen Gruppendiskussionen waren nachstehende Leitfragen:

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Europäische Dimension I	***Freie Szene I***	***Beteiligungskultur***	***Diversität & Kulturen***
Europäische Identität	*im Kontext Europas*		
Wie fühlt es sich an, Europäer*in zu sein? Fühlen wir uns überhaupt europäisch? Was ist europäisch? Welche Werte verbinden wir mit Europa? Was bedeutet Europa für den eigenen Alltag und das Leben in Chemnitz? Wo ist Europa sicht- und spürbar? Welche europäischen Herausforderungen machen sich auch in Chemnitz bemerkbar?	Wie ist die Szene bisher in Europa vernetzt? Wo ist sie in Europa sichtbar? Welche Weichen müssten gestellt werden, um stärker wahrgenommen zu werden? Chemnitz -> Europa. Welche europäischen Impulse wünscht man sich für Chemnitz? Wo bräuchte es Initiativen, um sich Europa zu öffnen und neue Einflüsse fruchtbar werden zu lassen? Europa -> Chemnitz.	Wie steht es um die „Beteiligungskultur" in Chemnitz? Wovon und von wem würde man sich „mehr Beteiligung" erwarten? Wie können Spielregeln für kooperative Prozesse entwickelt und neue Wege gemeinsam gefunden und gegangen werden? Ist „Beteiligungskultur" Bestandteil der lokalen Demokratie? Was könnten Anreize sein, um eine besser ausgeprägte Beteiligungskultur zu erreichen?	Wie präsentieren sich die verschiedenen Kulturen in Chemnitz? Wie gut hält man diese aus? Und wie wird darüber kommuniziert? Wo befinden sich die Grenzen und Grauzonen im öffentlichen Raum/Zusammenleben? Wo, in Bezug auf offenes Zusammenleben, muss man die Gesellschaft für Kulturprojekte in Chemnitz abholen? Was wünscht sich der/die Teilnehmer*in in Bezug auf Diversität & Kultur?
Eva Gräfer	**Kolja Burgschuld**	**Pia Leydolt-Fuchs**	**Carina Kurta**

Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 7	Gruppe 8
Europäische Dimension II	***Freie Szene II***	***Capacity Building***	***Mobilität***
Netzwerk & Nachbarschaft Europa	*im Kontext der Stadtgesellschaft*	*im Bereich der Projektentwicklung*	
Warum sollte sich Chemnitz stärker in Europa vernetzen? In welchen Bereichen ist Chemnitz bereits stark vernetzt? In welchen Bereichen sollten neue oder stärkere Partnerschaften eingegangen werden? Wer könnten verlässliche Partner*innen sein? Mit wem und warum sollten wir uns über die europäischen Grenzen hinweg stärker vernetzen bzw. mit wem eine noch bessere Nachbarschaft pflegen?	Welche Bedürfnisse und Wünsche hat die freie Kunst- und Kulturszene, um stärker in die kulturelle Landschaft der Stadt eingebunden zu werden? Stadt -> Freie Szene. Was leistet die Szene für den Kulturstandort Chemnitz und für die Lebensqualität der Bürger*innen? Was sind ihre Stärken? Welche Qualitäten würde sie gerne stärker einbringen und wie könnte die Stadt das ermöglichen? Freie Szene -> Stadt.	Wie steht es um die Kompetenzen und Fähigkeiten von Institutionen, Vereinen und Organisationen im Bereich der Projektentwicklung? Wie können Kompetenzen, Praktiken und Ziele institutionsübergreifend entwickelt und Ressourcen gemeinsam genutzt werden? Wie verhält es sich diesbezüglich in Chemnitz in seinen Institutionen und (gemeinnützigen) Organisationen? Welche Kompetenzen müssen (weiter)entwickelt werden und wie kann dies gefördert werden?	Wie sieht es aus mit bestehenden Routinen und vorgefertigten Denkmustern einer "Autostadt"? Wo steht die persönliche Mobilität? Wie könnte man Bewohner*innen zur Nutzung/Beteiligung bewegen? Wie steht es mit der "Mobilität im Kopf"? In welchen Bereichen "fehlt" es an Flexibilität? Wie kann der/die Chemnitzer*in bewegt werden?
Eva Gräfer	**Kolja Burgschuld**	**Pia Leydolt-Fuchs**	**Carina Kurta**

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

2.1 Europäische Dimension I – Europäische Identität

2.1.1 Ziel & Fragestellung

Der Workshop zielte darauf ab, zu erfassen, inwiefern in Chemnitz ein europäisches Lebensgefühl vorhanden ist und sich Europa im Alltag der Menschen bemerkbar macht. Es galt dabei herauszufinden, welche Impulse, Aktionen und Projekte in Chemnitz dazu beitragen könnten, mehr Europa in Chemnitz zu spüren. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Wie fühlt es sich an, Europäer*in zu sein?
- Fühlen wir uns überhaupt europäisch? Was ist europäisch?
- Welche Werte verbinden wir mit Europa?
- Was bedeutet Europa für den eigenen Alltag und das Leben in Chemnitz?
- Wo ist Europa sicht- und spürbar?
- Welche europäischen Herausforderungen machen sich auch in Chemnitz bemerkbar?

2.1.2 Methode

Zu Anfang des Workshops wurden Impulse in Form von Schlagworten zur Frage „Was bedeutet Europa für mich in Chemnitz?“ gesammelt. Im Anschluss daran folgte eine moderierte Diskussionsrunde, um mögliche Antworten auf die Leitfragen zu finden.

2.1.3 Teilnehmer*innen

In dieser Arbeitsgruppe gab es neun Teilnehmende: Menschen, die selbst über europäische (Migrations-)Biografien verfügen sowie Menschen, deren Arbeit und/oder ehrenamtliches Engagement Bezug zum Themenkomplex Europa hat.

2.1.4 Schlagworte (Auswahl)

Europa – europäisches Lebensgefühl – Impulse – Aktionen – Projekte – Europa als Kulturraum – Europäische Union – Horizonterweiterung – Wertekanon – Begrüßungs- und Willkommenskultur – Respekt – „Lust auf Europa“ – bürgerschaftliches Engagement – Vernetzung

2.1.5 Ergebnisse

Einigkeit herrschte in der Diskussion darüber, dass es zu unterscheiden gelte zwischen Europa als Kulturraum und der politisch-wirtschaftlichen Einheit der Europäischen Union. Die Gruppe diskutierte positive Errungenschaften der Europäischen Union, z. B. Reisefreiheit und freier

(Waren-) Austausch sowie deren Auswirkungen auf den Alltag der Bürger*innen; Europa als Möglichkeitsraum und Raum zur Horizonterweiterung der Einzelnen, sofern diese offen dafür seien. Außerdem waren sich die Teilnehmer*innen darüber einig, dass sich der europäische Kulturraum über einen bestimmten Wertekanon definiere und über gesellschaftsrelevante Gemeinsamkeiten zusammengehalten werde: Frieden, Demokratie, Toleranz, Vielfalt, Freizügigkeit, (Meinungs-)Freiheit und Gleichheit.

Die Teilnehmenden waren sich allerdings auch dessen bewusst, dass es eine große Herausforderung sei, diese besonderen Werte Europas für die Zukunft zu schützen und dass der europäische Wertekanon viel zu häufig als selbstverständlich erachtet werde. Schutz und Erhalt der Werte beginnen nach Meinung der Teilnehmenden im Kleinen und bei jedem Einzelnen, z. B durch Begrüßungs- und Willkommenskultur, gegenseitigen Respekt füreinander sowie die Wahrnehmung und Akzeptanz der anderen, wie sie sind.

Es wurde außerdem festgestellt, dass Europa auch ein Lebensgefühl sei; für viele in der Gruppe könnte Chemnitz noch mehr europäisches Lebensgefühl vertragen; für andere ist Europa in Chemnitz Normalität des Alltags – dies war geprägt von Eindrücken der eigenen, einen starken Europabezug aufweisenden Arbeit (Festival mit europäischen Künstlern, Aktivitäten zur europäischen Vernetzung).

Die Teilnehmenden erachteten es als wichtig, in Chemnitz allgemein mehr „Lust auf Europa“ zu machen; Angebote sollten möglichst niedrigschwellig sein und nicht politisierend. An dieser Stelle gab es jedoch auch den Hinweis auf breites bürgerschaftliches Engagement, das in Chemnitz vorhanden sei, verbunden mit dem nachdringlichen Bedürfnis, dieses Engagement besser sichtbar zu machen, ebenso wie den Zuzug von neuen, internationalen Chemnitzer*innen, die „viel Europa“ in die Stadt brächten.

Dem allgemeinen Wunsch, mehr europäische Gäste und Beteiligung in allen Bereichen zu erreichen, folgten nachstehende mögliche Projektideen und Impulse:

- „Haus Europa“
  Den Ausbau eines ungenutzten Hauses in der Stadt unter Beteiligung europäischer Zimmerleute. Dieses Konzept wäre auch auf andere gesellschaftliche Bereiche übertragbar, sodass es jährlich eine Umsetzung eines stadtprägenden, greifbaren Projektes in Zusammenarbeit mit europäischen Fachleuten gäbe.
- Gründung eines „Europa Clubs“, in dem sich Bürger*innen und Initiativen zusammenfinden, die die europäische Idee befürworten und gemeinsam an Projekten wie „Haus Europa“ arbeiten.

- „Interrail-Ticket für Chemnitz“: In Anlehnung an das existierende europäische Interrailticket könnte es ein Aktionsticket für Chemnitz geben. So könnte Chemnitz bei europäischen Gästen bekannter gemacht werden.
- Jugendtreff mit Teilnehmenden aus allen Partnerstädten

- Chemnitz als Gastgeber für internationale Austauschveranstaltungen
- Freundschaftsvereine und -gesellschaften stärker unterstützen und in Kulturhauptstadt-Bewerbung einbinden
- Europäische Aktionswochen stärken, z. B. Europawoche oder das Europäische Nachbarschaftsfest
- internationale Stammtische
- mehr Wissensaustausch/-transfer, z. B. mit Partnerstädten
- mehr Veranstaltungen mit europäischen Gästen

2.2 Freie Szene I – im Kontext Europas

2.2.1 Ziel & Fragestellung

Ziel dieser Workshop-Gruppe war es, das freie Kunst- und Kulturschaffen in Chemnitz im Kontext europäischer Vernetzung zu betrachten und zu evaluieren. Als „Freie Szene“ wurde hier möglichst breit jegliches freiwillige, d.h. aus eigener Motivation heraus entstandene künstlerische und kulturelle Engagement definiert, das außerhalb existierender Institutionen stattfindet. Der Gruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

Chemnitz -> Europa
Wie ist die Szene bisher in Europa vernetzt? Wo ist sie in Europa sichtbar? Welche Weichen müssten gestellt werden, um stärker wahrgenommen zu werden?
Europa -> Chemnitz
Welche europäischen Impulse wünscht man sich für Chemnitz? Wo bräuchte es Initiativen, um sich Europa zu öffnen und neue Einflüsse fruchtbar werden zu lassen?

2.2.2 Methode

Um in der vorgegebenen Zeit prägnante Hinweise zu erhalten, die für die weitere Ausarbeitung der Bürger*innenbeteiligungsformate produktiv sind, wurde mit Schlagworten bzw. Hashtags gearbeitet. Die Teilnehmer*innen wurden zu Beginn ermutigt, ein Schlagwort zu benennen, das sie in die Diskussion einbringen sollten. Dieses Schlagwort wurde in Form eines Aufklebers an der Kleidung befestigt und diente dem Einstieg in die Diskussion. Dabei sollte jede/r Teilneh-

mer*in zunächst sein/ihr Schlagwort erläutern, um das Wort dann an eine/n andere/n Teilnehmer*in zu übergeben, zu dessen/deren Schlagwort er/sie eine Verbindungslinie sieht. So entstand ein erstes Netzwerk von Begrifflichkeiten im Kontext der Thematik, auf dessen Grundlage in weiterer Folge vertiefend diskutiert wurde.

2.2.3 Teilnehmer*innen

Die acht Teilnehmer*innen setzten sich fast ausschließlich aus Akteur*innen der Freien Szene, u.a. aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Darstellende Kunst und Film zusammen, aber auch aus Akteur*innen aus dem Stadtteilmanagement, der städtischen Verwaltung und dem Tourismus.

2.2.4 Schlagworte (Auswahl)

#Festival – #Austausch – #Anbahnungsförderung – #Bottomuptopdown – #Kulturvonallen

2.2.5 Ergebnisse

Die Diskussionsteilnehmer*innen verwiesen wiederholt auf die bestehenden internationalen Kontakte unterschiedlicher freier Akteur*innen in Chemnitz. Es gelte, jene Kontakte durch unterstützende Maßnahmen „fruchtbar werden zu lassen“. Wie an anderen Stellen auch ließ sich an den Redebeiträgen ablesen, dass das Ziel die Ermächtigung (Empowerment) der vorhandenen Akteur*innen in diesem Bereich sein sollte. Die städtische Verwaltung bzw. die Organisatoren der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 sollten im Sinne einer „Dienstleistungsmentalität“ die handelnden Initiativen stärken, um auch über das Kulturhauptstadtjahr hinaus eine nachhaltige europäische Öffnung zu erzielen. „Vertrauen“ in die Aktivitäten und Potentiale der freien Akteur*innen sei wichtig. Welche Ressourcen können geschaffen werden, mit denen die einzelnen Akteur*innen auf je individuelle Weise ihre europäische Vernetzung vorantreiben könnten? Dabei wurden konkrete Maßnahmen diskutiert: ein Gästehaus, das unterschiedlichen Initiativen die (kostengünstige oder gar kostenfreie) Unterbringung internationaler Künstler*innen ermöglichen würde. Ebenso wurden Möglichkeiten zur Übernahme von Reisekosten oder Ähnlichem für den Austausch und die Vernetzung notwendiger finanziellen Aufwendungen („Anbahnungsförderung“) diskutiert. Wichtig sei die Achtung unterschiedlicher Bedürfnisse je nach Größe und Entwicklungsstand der Akteur*innen: So könnten für kleine Vereine ganz andere (und u.U. viel geringere) Maßnahmen wirkungsvoll sein als für bereits etablierte und international agierende Festivals.

2.3 Beteiligungskultur

2.3.1 Ziel & Fragestellung

Das Ziel der Gruppenarbeit zum Thema „Beteiligungskultur“ war es, einen Status quo von Bereitschaft und Interesse sowie Hürden für Bürger*innenbeteiligung in Chemnitz grob zu skizzieren. Dieser sollte als Basis für die weitere Diskussion dienen, um herauszufinden, wie Beteiligungskultur in der Stadt zukünftig intensiviert und motiviert werden könne. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Wie steht es um die „Beteiligungskultur" in Chemnitz?
- Wovon und von wem würde man sich „mehr Beteiligung" erwarten?
- Wie können Spielregeln für kooperative Prozesse gemeinsam entwickelt und neue Wege gemeinsam gefunden und gegangen werden?
- Was könnten Anreize sein, um eine besser ausgeprägte Beteiligungskultur zu erreichen?

2.3.2 Methode

Um jede/n Gruppenteilnehmer*in in der knapp vorgegebenen Zeit zu Wort kommen zu lassen, bekamen alle die Möglichkeit, ein kurzes, persönliches Statement zu der Frage „Wie steht es um die ‚Beteiligungskultur‘ in Chemnitz?“ zu formulieren. Diese wurden auf Kärtchen geschrieben und der weiteren Diskussion dienend, rund um die Leitfragen an die Pinnwand geheftet.

2.3.3 Teilnehmer*innen

An dieser Arbeitsgruppe nahmen 19 Chemnitzer*in teil, sowohl ehrenamtlich tätige Bürger*innen als auch Vertreter der Freien Szene, von Institutionen, der öffentlichen Verwaltung sowie des Tourismusbereiches, die somit einen Teil der engagierten Bürgerschaft Chemnitz widerspiegelten.

2.3.4 Schlagworte (Auswahl)

Potential – (Nicht-)Tempo – Freie Szene – Ehrenamt – (Kultur-)Verwaltung vs. Verwaltungskultur – Kommunikation – Interessengemeinschaften/Community Building – Vernetzung – Kulturhauptstadt Europas

2.3.5 Ergebnisse

Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass in Chemnitz eine hohe Offenheit für Beteiligungsformate sowie eine hohe Bereitschaft für die Teilnahme an Bürger*innenbeteiligungsprozessen besteht,

zumal bereits eine Vielzahl an Formaten existiert, deren Ursprünge meist aus der Freien Szene und dem Ehrenamt kommen. Besonders auf der Stadtteilebene wurde die bereits aktiv funktionierende Bürger*innenbeteiligung betont, wenn auch das „Abholen“ der einzelnen Bürger*innen sich nach wie vor als herausfordernd darstellt. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, besteht ein starker Wunsch nach besserer Vernetzung, auch der Stadtteile untereinander, sowie nach stärkeren Interessengemeinschaften (Community Building).

Gleichzeitig verspürt man aber auch eine starke Beteiligungsverdrossenheit unter den Teilnehmer*innen, die unterschiedliche Ursachen hat: Man sei überzeugt davon, dass es großes Potential in der Stadt gibt, an das aber nicht in entsprechendem Ausmaß geglaubt werde; soll heißen, künstlerische, kulturelle, gesellschaftliche Vorschläge für Beteiligungsformate verschwänden „im schwarzen Loch der Stadt“. Andererseits rühre die Enttäuschung auch oftmals daher, dass nach der Teilnahme an kultur- und gesellschaftspolitischen Bürger*innenbeteiligungsprozessen eine Rückkoppelung der Verwaltung an die Bürger*innen zu den Ergebnissen fehle. Dies führe zum einen dazu, dass sich die Bürger*innen nicht ernst genommen fühlen, zum anderen aber auch dazu, dass der anfängliche Enthusiasmus aufgrund eines Gefühls von Stillstand (Schlagwort: (Nicht)-Tempo) rasch verschwände und anscheinend nur Weniges in der Stadt durch Bürger*innenbeteiligung realisiert werden könne. Dies wurde unter anderem damit begründet, dass sich das Verständnis der Bürger*innen sowie das der Freien Szene von „Bürger*innenbeteiligung“ grundlegend von dem der Entscheidungsträger unterscheide. Von der Verwaltung initiierte Beteiligungsveranstaltungen würden meist als bloße Informationsveranstaltungen empfunden.

Ein weiteres großes Anliegen war die Forderung nach einer schärferen Differenzierung der Arbeit der „Freier Szene“ und der des „Ehrenamtes“ durch die Kulturverwaltung. Vor allem in puncto künstlerischer und kultureller Projektentwicklung und -umsetzung müsse die Kommunikation zwischen Verwaltung, Szene und Bürgerschaft vertieft, verbessert und auch beschleunigt werden, die damit auch zu schnelleren Abschlüssen von Projekten führen könne. Der Wunsch nach einer „ansprechbaren Verwaltung“, mehr Zuwendung und Unterstützung ist groß.

Als eine weitere Herausforderung wird zudem der gesamte Themenkomplex „Kommunikation“ formuliert, die von allen Seiten – Bürger*innen-Initiativen, Freie Szene, Institutionen sowie Verwaltung – intensiviert und aktiver gestaltet, aber auch finanziell gefördert werden müsse, um langfristig eine besser ausgeprägte Beteiligungskultur zu erzielen.

Als Ergebnis dieser Arbeitsgruppe ergeben sich klare Bedürfnisse bzw. Aufträge:

- „Betroffenheit“ erzeugt Beteiligung!

  Um zukünftig eine höhere Beteiligung zu ermöglichen, gelte es, konkrete Nutzen und Interessen in der Stadt zu identifizieren und die folgende Fragen zu stellen: Wie „tickt“

der/die Chemnitzer*in? Was interessiert wen? Wo ist der (eigene) Nutzen, sich zu beteiligen? Wann ist Beteiligungskultur in welcher Form sinnvoll?

- Kulturhauptstadt vor die Tür!
  Die Chemnitzer*innen wollen sich beteiligen! und fordern diesbezüglich, dass das Kulturhauptstadtjahr im öffentlichen, für alle leicht zugänglichen Raum stattfindet ebenso wie in der Peripherie. Dies um die Beteiligung der Bürger*innen zu steigern, aber auch um die Bürger*innen da abzuholen, wo sie sind.
- „(Kultur-)Verwaltung – Verwaltungskultur“
  Diskutiert wurde u.a., das mit am Chemnitzer Kulturleben aktiv teilnehmenden Bürger*innen der Stadt und der Region veranstaltete Workshop-Format (Auftakt-Workshop zur „Bürger*innenbeteiligung“) auch in kleineren Arbeitskreisen zu veranstalten, wie beispielsweise in der Kulturverwaltung.
- „Bürger*innen(beteiligungs)gremien“
  Um die Kommunikation, die Vernetzung und das gegenseitige Vertrauen zwischen Verwaltung, Freier Szene, Zivilgesellschaft und Bürger*innen zu intensivieren sowie nachhaltig zu festigen, wurde der Vorschlag formuliert, „Bürger*innen(beteiligungs)gremien“ – auch in Hinblick auf die Bewerbung, Vorbereitung und Umsetzung von Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas – ins Leben zu rufen.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Kulturhauptstadt als eine große Chance gesehen wird, zu Beteiligung zu motivieren sowie das Verhältnis, die Zusammenarbeit sowie die Kommunikation zwischen den Bürger*innen, Initiativen, der Freien Szene sowie Institutionen und der Verwaltung – gegenseitig wie untereinander – mittel- und langfristig sowie nachhaltig zu verbessern.

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

2.4 Interkulturalität – Diversität & Kultur

2.4.1 Ziel & Fragestellung

Die Fragestellung in dieser Arbeitsgruppe behandelte weiträumig das Thema der „Vielfalt an Kulturen“ in Chemnitz und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung. Ziel war es, die Frage nach Potentialen und Grenzen im Stadtraum, nach möglichen Berührungszonen und Anknüpfungspunkten zu diskutieren und gegebenenfalls Antworten zu finden. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Wie präsent sind die verschiedenen Kulturen in Chemnitz? Wie gut „hält man diese aus“? Und wie wird darüber kommuniziert?
- Wo befinden sich die Grenzen und Grauzonen im Zusammenleben im öffentlichen Raum?
- Wo, in Bezug auf offenes Zusammenleben, muss man die Gesellschaft in Chemnitz abholen?
- Was wünscht sich der/die Teilnehmer*in in Bezug auf Diversität & Kultur?

2.4.2 Methode

Zum Einstieg wurde anhand eines „Stimmungsbarometers“ nach der persönlichen Wahrnehmung von Berührungspunkten mit anderen Kulturen im persönlichen Alltag gefragt.

2.4.3 Teilnehmer*innen

Die Gruppe von zehn Teilnehmenden war stark von Personen geprägt, die bereits beruflich oder privat in die Themen Migration oder Zuwanderung involviert waren. Ein Drittel der Teilnehmer*innen selbst besaß Migrationshintergrund. Beinahe alle waren aktiv an sozialen und kulturellen Aktivitäten beteiligt – darunter befanden sich Mitarbeiter städtischer Organisationen, Mitglieder wohltätiger Vereine bis zu Personen mit bürgerlichem Engagement. In Bezug auf den Altersdurchschnitt war die Gruppe sehr gemischt, von jungen, aktiven Bürger*innen bis zu besonders engagierten Rentner*innen.

2.4.4 Schlagworte (Auswahl)

Aufklären, hingehen, Begegnung schaffen – Generationsproblem – „Ich liebe diese Stadt – oder doch nicht?“ – Minderwertigkeitskomplex – Harmonie suchen/finden – wo ist das „Leben“ in der Stadt? – fehlende Identifikation mit der Stadt – Problemzonen/Potenzialzonen – Kommunikation – Feste ohne Charakter – Verkehr = Problem – „Save Me Chemnitz“ – Ängste und Vorurteile abbauen – nicht eventorientiert arbeiten, sondern im Alltag ansetzen – Chemnitz = Käfig?

2.4.5 Ergebnisse

Das allgemeine Stimmungsbarometer zum Thema „Berührung mit anderen Kulturen“ (10 Punkte = häufige Berührungspunkte, 1 Punkt = kaum Berührungspunkte) landete im Mittelbereich zwischen 4-6/10 Punkten.

Die Diskussionsteilnehmer*innen gingen von vornhinein sehr offen und dynamisch auf die Fragestellung ein. Viele bereits bestehende oder geplante Projekte wurden als positive Beispiele der Aktivitäten in der Stadt genannt („MarxMobil“, „Save Me Chemnitz“ „Puschkin Klub“, Jugendkirche, interkulturelle Woche, Nachbarschaftsfest etc.). Ein starker Kritikpunkt war der fehlende Charakter des Stadtfestes sowie die limitierte Reichweite des Formats hin zur Bevölkerung. Bei der Kommunikation zu diversen Veranstaltungen sollte der Versuch unternommen werden, verschiedenste Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Im Fokus der weiteren Diskussion lag die „Problemzone“ des Stadtzentrums: Leerstand und günstige Mieten ziehen u.a. oftmals Bewohner*innen mit Migrationshintergrund in die Innenstadt, die diesen öffentlichen Raum kulturell anders nutzen (z.B. Nutzung von öffentlichem Mobiliar, Grillen in Parks). Dies wiederum kann zu Vorbehalten und Berührungshemmungen anderen, fremden Kulturen gegenüber führen.

In Anbetracht der Gewaltausschreitungen im Sommer 2018 wurde von der Moderation die folgende Aussage in den Raum geworfen, um gezielt Aussagen zu „provozieren“: *„Jede Form von Gewalt ist der tragische Ausdruck eines unerfüllten Bedürfnisses.” (Marshall Rosenberg)*

Nach erster Ablehnung und einer weiteren Sensibilisierung gegenüber der Thematik nahm die Gruppe die Überleitung zu einer „Definition der Stadt“ auf. Aufgrund der sogenannten „August-Ereignisse“ befände sich Chemnitz auf der Suche nach einer neuen Identität. Es wurde auch von positiver Dynamik gesprochen, die durch die Ausschreitungen ausgelöst worden wäre. Begriffe wie „Minderwertigkeitskomplex“, fehlende Identifikation mit der Stadt und die Suche nach Harmonie wurden von den Teilnehmenden genannt.

Bei der Frage nach potentiellen Berührungspunkten zwischen Mitmenschen wurde die „Zentralhaltestelle“ genannt. Ebenso wurde der Aufenthaltsort von „Jugendlichen“ im Foyer des Kulturhauses Tietz diskutiert: die Jugendlichen werden als Gruppen (nicht immer positiv) wahrgenommen, doch ist es einer der wenigen beheizten öffentlichen Aufenthaltsorte in Chemnitz. Geäußert wurde daraufhin der Wunsch nach weiteren „Treffpunkten“ im öffentlichen Raum, die in die Stadt integriert werden könnten. Die Kontaktmöglichkeiten zwischen Mitmenschen sollte jedoch vermehrt im Alltagsraum, z.B. in Geschäften oder Imbissen erfolgen und weniger im Rahmen von punktuellen Veranstaltungen.

Potentiale wurden auch in der sportlichen Nutzung des Konkordia-Parks genannt. Zudem sollte nach Meinung der Teilnehmer*innen besondere Rücksicht auf Altersheime und ältere Men-

schen gelegt werden. Viele Vergleiche, verständlicherweise von älteren Teilnehmer*innen, fielen zum Thema Migration in der DDR-Zeit („Das war damals gar kein Problem“).
Als wichtiger Punkt wurde der Abbau von Ängsten und Vorurteilen unter den Mitmenschen genannt, wobei in einfachen Beteiligungsprojekten angesetzt werden könnte, z.B. im kollektiven Bau von Stadtmobiliar oder der Nutzung der ortspezifischen Gegebenheiten (Schneehaufen am Rathausplatz als Aktionsraum).

Folgendes Resümee kann hier gezogen werden:

- Kommunikation: alternative Kommunikationsstrategien einplanen, die die vielschichtige Bevölkerung ansprechen
- Identität & Harmonie im Stadtraum als Projektionsfläche: offene Diskussion schaffen zu „meiner Stadt Chemnitz“; „etwas“ schaffen, mit dem positive Identitätsbildung möglich ist
- Prozess wertvoller als punktuelle Aktivität: keine Ausnahmesituation zum Thema „Völkerverständigung“ schaffen, sondern langfristige Ziele im Umgang zwischen Mitmenschen setzen
- Originelle, selbsternannte „Aktionsräume“ schaffen: potentielle stark frequentierte Orte als „temporäre“ oder langfristig angelegte Kontakträume nützen, Kulturvermittlungsformate einbauen, Orte zum Wohlfühlen schaffen

Hier stellt sich zudem die Frage: War die Gruppe repräsentativ für die Chemnitzer Bevölkerung, da es sich um bereits engagierte, offene Bürger*innen handelte? Wie knüpft man an die Realthematik Rassismus und Intoleranz an?

2.5 Europäische Dimension II – Netzwerk & Nachbarschaft Europa

2.5.1 Ziel & Fragestellung

In dieser Arbeitsgruppe sollten Vorteile (europäischer) Netzwerkarbeit greifbar gemacht werden. Ziel war es, bestehende Netzwerkverbindungen aufzuzeigen, Impulse für weitere Netzwerkbildungen zu definieren und dabei die Bedeutung von Chemnitz für europäische Netzwerke zu bestimmen. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Warum sollte sich Chemnitz stärker in Europa vernetzen bzw. wo ist Chemnitz bereits stark vernetzt?
- In welchen Bereichen sollten neue oder stärkere Partnerschaften eingegangen werden? Wer könnten verlässliche Partner*innen sein?
- Mit wem und warum sollten wir uns über die europäischen Grenzen hinweg stärker vernetzen bzw. mit wem eine noch bessere Nachbarschaft pflegen?

2.5.2 Methode

Zu Anfang des Workshops wurden Impulse in Form von Schlagworten zur Frage „Warum arbeitet man in Netzwerken?“ gesammelt. Im Anschluss daran folgte eine moderierte Diskussionsrunde, um Antworten auf die Leitfragen zu finden.

2.5.3 Teilnehmer*innen

Die Arbeitsgruppe bestand aus acht Teilnehmenden: Menschen, die selbst in Netzwerken arbeiten und Europaakteur*innen (Mitglieder des „Freundeskreises Chemnitz2025 e.V.“, Europastudierende, städtische Migrationsbeauftragte, Stadtteilmanager).

2.5.4 Schlagworte (Auswahl)

(Europäische) Netzwerkarbeit – Netzwerkbildungen – Partnerschaften – Kultur – Kompetenzen – Weitsicht – Potentiale – Netzwerkreisen – Städtepartnerschaften – Interkulturelle Wochen – Europäischer Charakter – migrantische Netzwerke – Quartiere – Nachbarschaft

2.5.5 Ergebnisse

Festgestellt wurde in der Arbeitsgruppe, dass Netzwerke häufig offen sind, wodurch eine Teilnahme oftmals unverbindlich möglich ist; Netzwerke verbinden Menschen und Kompetenzen, so kann beispielsweise auch Kultur als vernetzendes Element wirken (z. B. Essen & Trinken).

Die Motivation der Gruppenteilnehmer*innen für Netzwerkarbeit ist sehr vielfältig: Sie kann zum Erfahrungs- und Informationsaustausch, Gewinnen von Ideen und Impulsen genutzt werden, sowie um räumliche Distanzen zu überbrücken, Kompetenzen und Aufgaben zu teilen, Weitsicht zu gewinnen oder Horizonte zu erweitern. Mit Blick auf europäische Netzwerke wurden verschiedene positive Aspekte benannt, so u. a. die Vielfalt der mitwirkenden Akteur*innen, die Vielfalt von (gelungenen) Projekten, die Erfahrung, dass auch an weit entfernten Orten in ganz Europa die gleichen Probleme existieren, aber auch das Kennenlernen anderer, vielleicht sogar fremder Kulturen.

Die Teilnehmenden vertraten die Meinung, dass, selbst wenn Chemnitz bereits in einigen europäischen Netzwerken wie EUROCITIES, URBACT – 2nd Chance, Europäische Route der Industriekultur mitarbeite, das Potential von europäischen Netzwerken für Chemnitz noch lange nicht ausgeschöpft sei: Chemnitz könne beispielsweise aufgrund der historischen und geografischen Lage an der Nahtstelle zwischen Nord-Süd und Ost-West eine besondere Rolle in europäischen Netzwerken einnehmen. Konsens gab es in der Gruppe dahingehend, dass durch die Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ städtische und zivilgesellschaftliche Akteure ermutigt, ermächtigt und unterstützt werden sollten, sich in formalisierten europäischen Netzwerken einzubringen bzw. sich weiter informell zu vernetzen. Dazu könnten u. a. folgende Maßnahmen getroffen werden:

- Akteur*innen darin unterstützen, die für die internationale Netzwerkarbeit notwendige Sprachkompetenz aufzubauen → Abbau von Sprachbarrieren; hierbei seien auch ältere Menschen zu berücksichtigen
- Finanzielle Unterstützung für Akteur*innen anbieten, die aktiv in Netzwerken mitarbeiten möchten und entsprechend Kosten für Netzwerkreisen (mit)tragen
- Förderangebote für zivilgesellschaftlichen Austausch und Netzwerkarbeit; Förderung von vermehrten und zeitgemäßen Aktionen im Bereich der Städtepartnerschaften

Diskutiert wurden zudem mögliche Formate, um bestehende Netzwerkarbeit und zivilgesellschaftlichen Austausch in Chemnitz sichtbar zu machen sowie Interesse für andere Kulturen anzuregen, wie beispielsweise:

- Präsenz von Städtepartnerschaften beim Stadtfest
- Stärkung der Interkulturelle Wochen
- Europa nach Chemnitz holen, z. B. durch Veranstaltungen, die europäische Kulturen zum Inhalt haben, wie früher „Le Petit Paris“
- Europäischere Gestaltung des Weinfestes

Einig waren sich die Teilnehmenden darüber, dass es in Chemnitz viele starke migrantische Netzwerke gibt, denen jedenfalls mehr Beachtung und Sichtbarkeit geschenkt werden sollte. Dezidiert genannt wurden:

- Mongolische Gesellschaft
- Cuba Si!
- Nepal e. V.
- Starke Communities wie indische, chinesische und syrische an der Technischen Universität Chemnitz
- Polnische, tschechische, russische und ungarische Communities

In der Gruppe wurde der Blick von europäischen Netzwerken auf die lokale Ebene und insbesondere auf die Quartiere, die Stadtteile und die Nachbarschaft gelenkt. Einigkeit herrschte dahingehend, dass für eine funktionierende Stadtgesellschaft starke Netzwerke auch schon im Kleinen notwendig seien. Zusätzlich wurde allgemeines Feedback zu Chemnitz 2025 aus dem Blickwinkel einzelner Stadtteile gegeben; u.a. die konstruktiv gemeinte Kritik, dass die Kulturhaupstadtbewerbung oftmals als Elitenveranstaltung wahrgenommen würde sowie der Wunsch, auch Interventionsflächen in den Stadtteilen einzubinden.

2.6 Freie Szene II – im Kontext der Stadtgesellschaft

2.6.1 Ziel & Fragestellung

Ziel des Workshops war, das freie Kunst- und Kulturschaffen in Chemnitz im Kontext des Kulturangebots der Stadt zu betrachten und zu evaluieren. Als „Freie Szene“ wurde hier möglichst breit jegliches freiwillige, d.h. aus eigener Motivation heraus entstandene künstlerische und kulturelle Engagement definiert, das außerhalb existierender Institutionen stattfindet. Der Gruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

Stadt -> Freie Szene

Welche Bedürfnisse und Wünsche hat die freie Kunst- und Kulturszene, um stärker in die kulturelle Landschaft der Stadt eingebunden zu werden?

Freie Szene -> Stadt

Was leistet die Szene für den Kulturstandort Chemnitz und für die Lebensqualität der Bürger*innen? Was sind ihre Stärken? Welche Qualitäten würde sie gerne stärker einbringen und wie könnte die Stadt das ermöglichen?

2.6.2 Methode

Um in der vorgegebenen Zeit prägnante Hinweise zu erhalten, die für die weitere Ausarbeitung der Bürger*innenbeteiligungsformate produktiv sind, wurde mit Schlagworten bzw. Hashtags gearbeitet. Die Teilnehmer*innen wurden zu Beginn ermutigt, ein Schlagwort zu benennen, das sie in die Diskussion einbringen sollten. Dieses Schlagwort wurde in Form eines Aufklebers an der Kleidung befestigt und diente dem Einstieg in die Diskussion. Dabei sollte jede*r Teilnehmer*in zunächst sein/ihr Schlagwort erläutern, um das Wort dann an eine/n andere/n Teilnehmer*in zu übergeben, zu dessen/deren Schlagwort er/sie eine Verbindungslinie sieht. So entstand ein erstes Netzwerk von Begrifflichkeiten im Kontext der Thematik, auf dessen Grundlage in weiterer Folge vertiefend diskutiert wurde.

2.6.3 Teilnehmer*innen

Die zehn Teilnehmer*innen setzten sich fast ausschließlich aus Akteur*innen der Freien Szene, u.a. aus den Bereichen Darstellende Kunst, Film, Straßenkunst und Subkultur zusammen, ebenso wie aus dem Stadtteilmanagement, der städtischen Verwaltung, dem Tourismus und der Interessensvertretung freier Kulturschaffender.

2.6.4 Schlagworte (Auswahl)

#Rahmenbedingungen – #Subkultur – #Inklusion – #Vielfalt – #Partizipation – #Kulturhauptstätten – #dezentral – #innovativ – #Publikum – #Widerständigkeit

2.6.5 Ergebnisse

Schlagworte wie #Kulturhauptstätten oder #Vielfalt versuchten mehrfach die Pluralität der Freien Szene als Potential im Hinblick auf die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 zu fassen. Die Freie Szene zeichne sich nicht nur durch eine Bandbreite ihrer Gegenstände und ästhetischen Handschriften aus, sondern auch durch die mannigfaltige örtliche Verankerung vom Zentrum bis in die Peripherie der Stadt. Freie Kunst und Kultur sei auch in Chemnitz oftmals dezentral, baue Schwellenängste ab und schaffe Angebote nah an den Menschen und ihren Lebensrealitäten. Auch hier wurde mehrfach betont, dass zukünftige Projekte „auf die Substanz“ der Szene aufbauen und die Kernkompetenzen freien Kunst- und Kulturschaffens (Mobilität, Flexibilität usw.) nutzen sollten, sodass die Kulturhauptstadt in die Stadt hineinwirken könne. Konkrete Ideen wie die Erarbeitung eines kulturellen Stadt- oder Wegführers (Transparenz/Kommunikation) wurden genauso diskutiert wie unterschiedliche Beteiligungsprojekte. Jegliche Maßnahme sollte „Exzellenz“ wie „Basis“ von Kulturinitiativen gleichermaßen fördern und

im Rahmen eines Qualitätsdiskurses die Durchlässigkeit, sprich die Entwicklungschancen der Akteur*innen, stärken.

2.7 Capacity Building

2.7.1 Ziel & Fragestellung

Ziel der Gruppenarbeit zum Thema „Capacity Building“ war es, einen Status quo der Kompetenzen und Fähigkeiten von Chemnitzer Institutionen, Vereinen, Organisationen, der Freien Szene sowie der Bürger*innen im Bereich der Projektentwicklung zu skizzieren. Dieser sollte als Basis für die weitere Diskussion dienen, um herauszufinden, wie vorhandene Kompetenzen in der Stadt zukünftig intensiver genutzt und nicht (ausreichend) vorhandene Fähigkeiten aufgebaut werden können. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Wie steht es um die Kompetenzen und Fähigkeiten von Institutionen, Vereinen, Organisationen im Bereich der Projektentwicklung?
- Wie können Kompetenzen, Praktiken und Ziele institutionsübergreifend entwickelt und Ressourcen gemeinsam genutzt werden?
- Wie verhält es sich diesbezüglich in Chemnitz in seinen Institutionen und (gemeinnützigen) Organisationen? Welche Kompetenzen müssen (weiter)entwickelt oder gefördert werden?

2.7.2 Methode

Um jede/n Gruppenteilnehmer*in in der knapp vorgegebenen Zeit zu Wort kommen zu lassen, bekamen alle die Möglichkeit, ein kurzes, persönliches Statement zu der Frage „Wie steht es um die Kompetenzen und Fähigkeiten von Institutionen, Vereinen, Organisationen, Freien Szene und Bürger*innen im Bereich der Projektentwicklung?“ zu formulieren. Diese wurden auf Kärtchen geschrieben und der weiteren Diskussion dienend, rund um die Leitfragen auf die Pinnwand geheftet.

2.7.3 Teilnehmer*innen

An dieser Arbeitsgruppe nahmen sieben Chemnitzer*innen teil, sowohl ehrenamtlich tätige Bürger*innen als auch Vertreter*innen aus der Freien Szene, aus Institutionen sowie aus der öffentlichen Verwaltung, die einen Teil der engagierten Bürgerschaft widerspiegelten.

2.7.4 Schlagworte (Auswahl)

Potential – Ressourcen – „Macher- und Anpackermentalität“ – Planungs-, Strategie- und Strukturierungskompetenz – Vernetzung – Kommunikation – Sensibilisierung – Kulturmanagement – Kulturhauptstadt Europas

2.7.5 Ergebnisse

Einig waren sich die Teilnehmer*innen dieser Arbeitsgruppe, dass in der Stadt Chemnitz grundsätzlich enormes kreatives Potential vorhanden sei. Sowohl was die Ressourcen wie eine Vielzahl engagierter Vereine und Institutionen, das hohe Ehrenamt-Engagement, die „Macher- und Anpackermentalität“, die Spontaneität oder auch stark ausgeprägte Individualität betrifft, ebenso wie das Vorhandensein von Räumen, die in der Stadt zur Nutzung zur Verfügung stehen. Dem wurde allerdings auch ein Manko an Planungs-, Strategie- und Strukturierungskompetenz in der Projektentwicklung kritisch gegenübergestellt sowie mangelnde Experimentierfreude und zu geringes Selbstbewusstsein. Eine weitere Kompetenzschwäche wurde im Bereich der Kommunikation im Rahmen von Projektarbeit identifiziert. Diese reiche von unzufriedenstellender direkter Kommunikation und Pressearbeit über nicht ausreichenden Diskurs bis hin zur ausbaufähigen Vernetzung und Zusammenarbeit sowohl unter den Vereinen, Institutionen, der Freien Szene wie auch mit der öffentlichen Verwaltung.

Positiv wurde hingegen festgestellt, dass im Zweifelsfall gegenseitige Unterstützung geboten werde, wenn Hilfe nötig sei. Dennoch sei die Entwicklung von langfristigen und nachhaltigen Synergieeffekten hinsichtlich der Umsetzung von Projekten wünschenswert, beispielsweise anhand eines aufmerksameren Vergleichs bestehender oder sich in Entwicklung befindlicher Angebote.

Was im Bewusstsein der Stadt im Bereich der Projektentwicklung allerdings oftmals außer Acht gelassen werde, sei das Ausmaß an Verwaltungsarbeit, mit dem sich aktive Akteur*innen in der Stadt im Rahmen von initiierten Projekten auseinandersetzen müssen – dafür fehlten Personal und damit verbunden die entsprechenden Kompetenzen. An dieser Stelle wurde von den Teilnehmer*innen auch betont, dass eine Sensibilisierung zur Differenzierung zwischen „Ehrenamt“, der „Arbeit der Freien Szene“ sowie der „Brotarbeit“ professioneller Organisationen dringend notwendig sei.

Obwohl es in der Stadt eine außerordentliche Dichte an kultureller und künstlerischer Projektarbeit gibt, die mit enormem Engagement verbunden ist, empfinden die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe die eigene Projektentwicklung als Konkurrenz und in einem starken Wettbewerb stehend zur Kulturverwaltung, die (zu) viele Projekte selber realisiere, anstatt das Potential und die Kompetenzen wie auch die in der Bürgerschaft und der Freien Szene geschaffenen Werte

abzurufen, darauf zurückzugreifen, sie zu unterstützen und zu festigen. Dies könne auch in Zukunft dazu beitragen, dass die Stadt, sollte sie bei der Entwicklung von kulturellen und künstlerischen Projekten an eigene Grenzen stoßen, die Aufgaben nicht auslagern müsse, sondern vielmehr das in der Stadt vorhandene Potential nutzen könne. Die Teilnehmer*innen forderten an dieser Stelle mehr eigenes Hinterfragen von Qualität, aber auch mehr Mut und Innovation, um der Bezeichnung Chemnitz als „Stadt der Moderne“ ein Stück weit gerecht zu werden.
Die soeben beschriebene Situation führt nach Dafürhalten der Teilnehmer*innen auch dazu, dass sich in der Stadt kein Markt für Kulturmanagement etabliert und Kompetenzen nicht ausgebaut werden (Schlagwort: „Großstadtfeeling in Kleinstadt“). Dies aber wäre wünschenswert, um sich weiterentwickeln zu können.

Als Ergebnis dieser Arbeitsgruppe wurden klare Bedürfnisse formuliert:

- „Mut zur Lücke“!
  Soll heißen, die Kulturverwaltung und Institutionen mögen Angebote zur Mitarbeit aus der Bürgerschaft und der Freien Szene annehmen und auf das lokale Potential vertrauen, es nutzen und in die eigene Projektarbeit einbinden, auch wenn punktuell noch an der Professionalität gearbeitet werde.
- Schaffung von Transparenz (Vorhaben und Projekte), Sensibilisierung der Kommunikation und mehr Einbezug der Bürger*innen und der Freien Szene in Prozesse und Entscheidungen.

2.8 Mobilität

2.8.1 Ziel & Fragestellung

Ziel dieser Arbeitsgruppe war die Betrachtung des Begriffs „Mobilität“, sowohl von der praktischen Seite (Verkehr) also auch von Seiten der geistigen Mobilität der Gesellschaft. Bestehende Routinen wurden hinterfragt und in Bezug auf heutige Bedürfnisse in der Stadt gestellt. Die Denkmuster in der „Autostadt“ Chemnitz sollten analysiert, die Flexibilität der Chemnitzer*innen hinterfragt werden. Der Arbeitsgruppe wurden folgende Leitfragen vorangestellt:

- Wie sieht es aus mit bestehenden Routinen und vorgefertigten Denkmustern einer „Autostadt"?
- An welcher Stelle steht die persönliche Mobilität?
- Wie könnte man Bewohner*innen zur Nutzung/ Beteiligung bewegen?
- Wie steht es mit der „Mobilität im Kopf"?
- In welchen Bereichen „fehlt" es an Flexibilität?
- Wie kann der/die Chemnitzer*in bewegt werden?

2.8.2 Methode

Anhand einer persönlichen Einschätzung des täglich zurückgelegten Weges sollte Bewusstsein für die Bedeutung von Mobilität und den damit verbundenen Zeitaufwand geschaffen werden. (Laut Mobilitätssteckbrief Chemnitz legt die Bevölkerung in Chemnitz durchschnittlich täglich ca. 27km in ca. 70 Minuten zurück. Quelle: https://www.chemnitz.de/chemnitz/media/unserestadt/verkehr/mobilitaetssteckbrief_chemnitz.pdf).

2.8.3 Teilnehmer*innen

Bei den zwölf Teilnehmer*innen handelte es sich um Mitarbeiter*innen der öffentlichen Verkehrsbetriebe (CVAG), Privatpersonen, aktive Fahrradfahrer*innen, Rentner*innen, Fußgänger*innen, Autofahrer*innen aller Altersgruppen.

2.8.4 Schlagworte (Auswahl)

MarxMobil – CVAG – Solidaritätskorps ausbauen – Stadtteile verbinden – Städtepartnerschaften– Barrierefreiheit – Mobilität für ältere Menschen – freundlichere Ampelschaltung – Fahrradwege – Instagram: „Chexpedition“ – Innerer Ring autofrei – Radikalität – Attraktivität – Umdenken von Kindheit an – #Schwimmnudel – Endhaltestellenwanderung

2.8.5 Ergebnisse

Die Einstiegsfrage zur eigenen Mobilität wurde durch eine Vielzahl von Beiträgen bereichert (persönliche Erfahrungen, Mobilitäts-Apps etc.).

Eine rege Welle von Beiträgen bestätigte die enorme Bedeutung des Themas „Mobilität" in Chemnitz. Am Beginn der Diskussion entstand ein Schwall an Kritikpunkten, der durchaus amüsiert über die aktuelle Problematik in Bezug auf den Personalmangel im öffentlichen Verkehrssystem berichtete (siehe Presseartikel). Das Gefühl der Benachteiligung von Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen in der Gruppe kam stark zum Vorschein, sowie Unmut im öffentlichen Raum zum Thema Verkehr durch die starke Präsenz des Autoverkehrs. Ebenso besondere Erwähnung fand die rasche Aneignung der Nutzung eines eigenen Automobils, da die Auslegung der Stadt auch heute noch vermehrt auf die Nutzung des Autos angepasst ist: „Man wird zum Autofahrer, obwohl man gar kein Autofreund ist." Zahlreiche konkrete Ideen – vom „autofreien Donnerstag", dem „radikal-originellen" Einsatz von „Schwimmnudeln" angebracht an Fahrrädern als Abstandhalter gegenüber Autos, dem Wunsch einer fußgänger- und fahrradfreundlichen Ampelschaltung oder der Stilllegung des inneren Rings der Stadt für Autoverkehr – wurden eingebracht.

Als Gegenpunkt zum starken Autoverkehr und gleichzeitig als Überleitung zum Thema „geistiger Mobilität" wurde von einer Teilnehmerin auf die zahlreichen Initiativen der europäischen Mobilitätswoche hingewiesen, die alljährlich in Chemnitz stattfindet. In deren Rahmen entstanden beispielsweise Sensibilisierungsformate für Kinder („Umdenken von Kindheit an"), die sehr positiv aufgenommen wurden. Ein weiterer Punkt der Diskussion ging auf die Verbindungen der verschiedenen Chemnitzer Stadtteile ein, die potenziell ausgebaut werden könnten und Lust machen sollten, andere Stadtteile kennenzulernen. Dies beispielsweise in Form von sog. „Reiseverkehrsgeschichten", dem beliebten Einsatz der historischen Straßenbahn bis hin zu geführten Stadterkundungen, die an den Endpunkten der öffentlichen Verkehrsmittel beginnen.

Auf die Frage, ob die öffentlichen Verkehrsmittel vermehrt als Projektort genützt werden sollten, wurde vorgeschlagen, die Mitmenschen aus dem Alltagsverhalten zu holen oder gar zu irritieren, aber nicht zu beschallen (Verkehrsmittel als Leseort, Kurzfilmfestival, Zug-TV etc.).

Die Debatte setzte sich über die Stadtgrenzen hinaus fort. So gäbe es das Gefühl, nicht über genügend Möglichkeiten zu verfügen, aus Chemnitz herauszukommen (vgl. auch Workshop Interkulturalität: Chemnitz = Käfig). Dies setze der geistigen Mobilität der Chemnitzer*innen eher Schranken. Besonders ältere Teilnehmer*innen betonten, dass sie sich mehr Unterstützung für die Mobilität ins Umland und nach Europa wünschten (z.B. „Erasmus für Ältere"). Von mehreren Seiten wurde die Bedeutung der Städtepartnerschaften betont. Insbesondere wün-

schenswert erscheinen eine intensivere Nutzung der Austauschmöglichkeiten sowie eine größere Regelmäßigkeit der Begegnung zwischen den Städten.

Folgendes Resümee kann aus dem Workshop gezogen werden:

- „Dynamisches Chemnitz“: Bereits starkes (Selbst)Bewusstsein und sehr konkrete Wunschvorstellungen in Fragen der Mobilität → Lösungsansatz: Wünsche aufgreifen, in kleinen Schritten Zeichen setzen (#Schwimmnudel)
- „Chemnitz am Abstellgleis?“: das Gefühl „abgeschnitten“ zu sein, sowohl in der Verkehrslage als auch folglich in der geistigen Mobilität → Lösungsansatz: klares Aufzeigen der Möglichkeiten, Motivation zu Verkehrs-Alternativen stellen
- „Blick über die Grenzen“: Bewusstsein für die Aufrechterhaltung und die Möglichkeiten der Städtepartnerschaften → Lösungsansatz: zu Aktionen aufrufen, bereits bestehende Verbindungen stärken, neue Verbindungen aufbauen
- „Erasmus für Ältere“: ältere Menschen bzw. Menschen mit Behinderung miteinbeziehen in die Mobilitätsfragen

3 Zusammenführung der Gruppenergebnisse

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in allen acht Arbeitsgruppen eine durchaus hohe Offenheit und Bereitschaft für Bürger*innenbeteiligungsprozesse und zur Mitarbeit besteht. Das Engagement sowohl der Freien Szene, im Ehrenamt sowie in der Zivilgesellschaft der an den Workshop teilnehmenden Bürger*innen wirkt enorm. Gleichzeitig repräsentiert die Zahl der Teilnehmenden nur einen Bruchteil der Bevölkerung. Insofern muss bei der Erstellung der Formate ebenso auf das Gesamtbild der Bevölkerung, deren Bedürfnisse und Problematiken Wert gelegt werden.

Bezugnehmend auf die Bewerbung von Chemnitz zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025, speziell in punkto Bürger*innenbeteiligung, besteht ein starker Wunsch nach besserer Vernetzung: dies in der Stadt selber, aber auch auf europäischer Ebene – mit dem Ziel, in der Stadt vorhandene Potentiale und Kompetenzen lokal wie international zu nutzen, aber auch zu bündeln sowie voneinander zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Zudem ist eine erfolgreiche Kommunikation eine Voraussetzung, um lokale Kompetenzen zu erkennen und Netzwerke lokal bis international zu nützen. Um die Bürger*innen mit ins Boot zu holen, sollte eine transparente, einfache und breit angelegte Kommunikationsmethode ermöglicht werden.

Alle Arbeitsgruppen waren sich außerdem dahingehend einig, dass die aktive Szene sowie die engagierte Bürgerschaft vermehrt in die Projektentwicklung als auch -umsetzung mitsamt aller vorhandenen Kompetenzen miteinbezogen sein wollte und sollte. Dafür könne die Bewerbung zur Kulturhauptstadt eine neue Chance bieten.

Als zusammenfassendes Ergebnis dieses Auftakt-Workshops ergaben sich klare Bedürfnisse, die bei der Konzipierung der auszuarbeitenden Beteiligungsformate gegebenenfalls Berücksichtigung finden sollten:

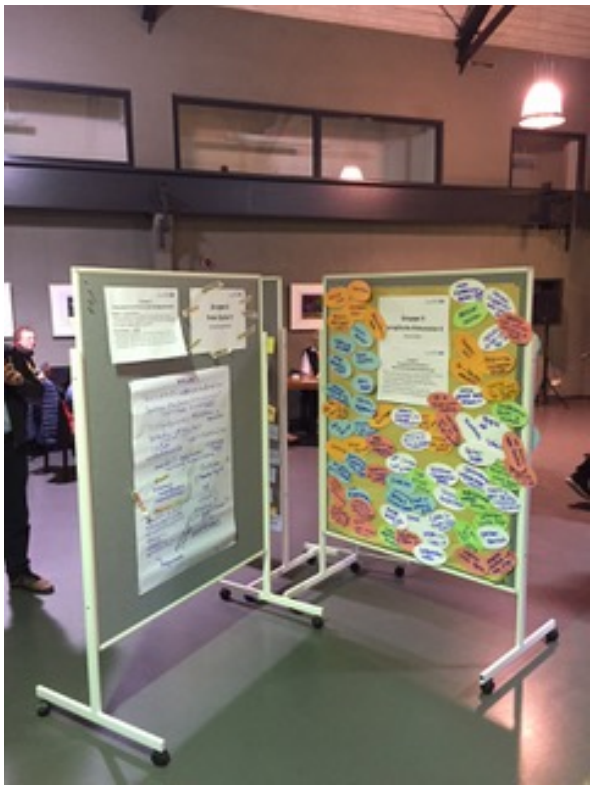
- Bessere, schnellere und tiefergehende Kommunikation und Rückkoppelung sowie Transparenz und Diskurs
- Planung alternativer Kommunikationsstrategien, die die vielschichtige Bevölkerung ansprechen
- Mehr als bloße Informationsveranstaltungen
- Mehr europäisches Lebensgefühl in der Stadt; mehr „Lust auf Europa“
- Niedrigschwellige und nicht politisierende Angebote
- Einbezug anderer Kulturen sowie von internationalen Chemnitzer*innen, die „viel Europa“ in die Stadt bringen; Beachtung und Sichtbarkeit migrantischer Netzwerke
- Vernetzung mit europäischen Netzwerken ebenso wie in den Quartieren/in der Nachbarschaft

- Vernetzung und Zusammenarbeit sowohl unter den Vereinen, Institutionen, der Freien Szene wie auch mit der öffentlichen Verwaltung
- Bestehende internationale Kontakte freier Akteur*innen durch unterstützende Maßnahmen „fruchtbar werden zu lassen"; Ermächtigung (Empowerment) der Akteur*innen
- Einbezug der Aktivitäten, Potentiale und Kompetenzen der freien Akteur*innen, Nutzung dezentraler Organisation
- Rücksichtnahme auf unterschiedliche Bedürfnisse je nach Größe und Entwicklungsstand der Akteur*innen
- Fokussierung auf Prozessarbeit statt auf punktuelle Aktivität
- Nutzung von Räumen, die in der Stadt zur Verfügung stehen
- Vergleich bestehender oder sich in Entwicklung befindlicher Angebote
- Minimierung von Verwaltungsaufwand in der Projektarbeit
- Förderung der „Grundstruktur" wie auch der „Exzellenz" gleichermaßen
- Fokus auf Orte, sowohl im Stadtzentrum als in den Quartieren, die Möglichkeiten zu Aktionsräumen bieten
- Schaffung von Identität & Harmonie im Stadtraum als Projektionsfläche

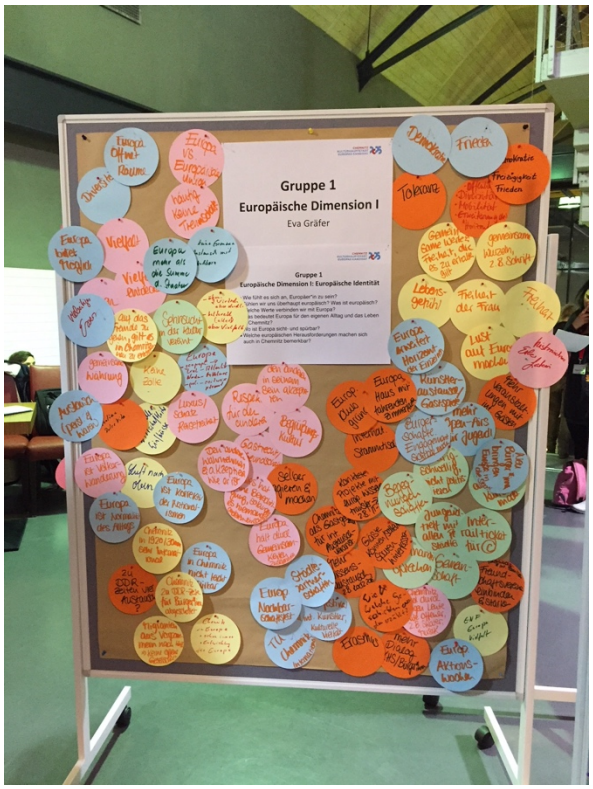
4 Fotografische Dokumentation

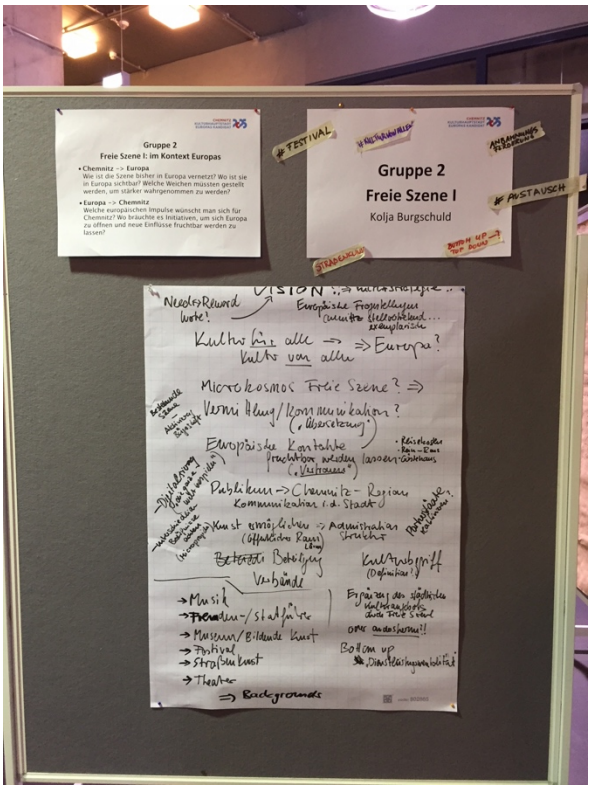
(© CaP.CULT, Kulturhauptstadtbüro Chemnitz 2025)

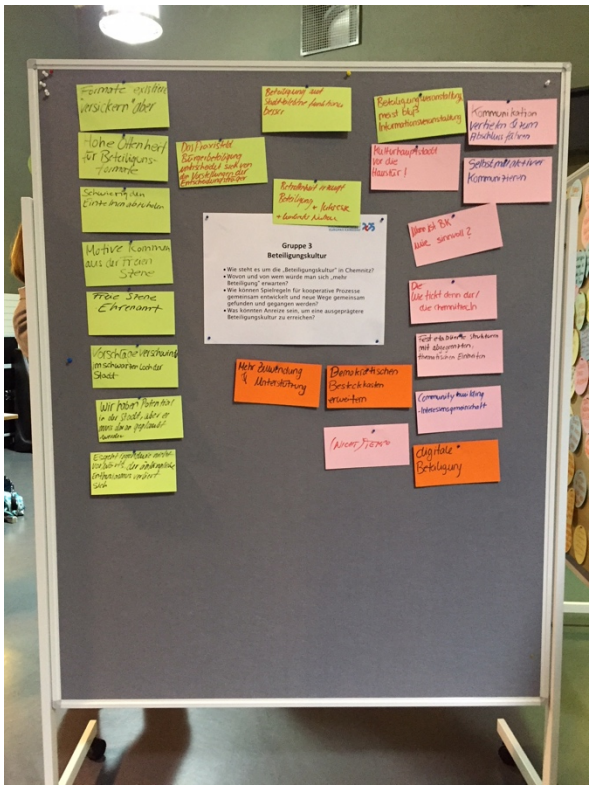
CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

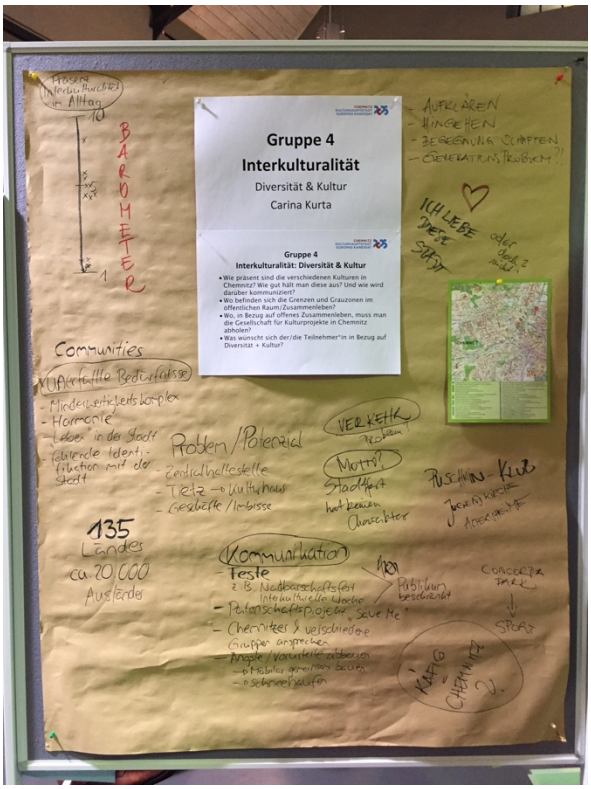


CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

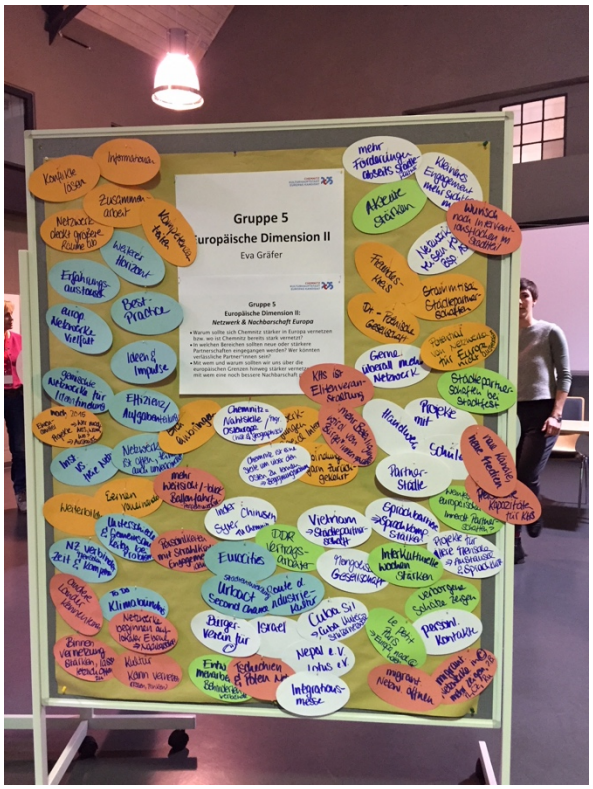


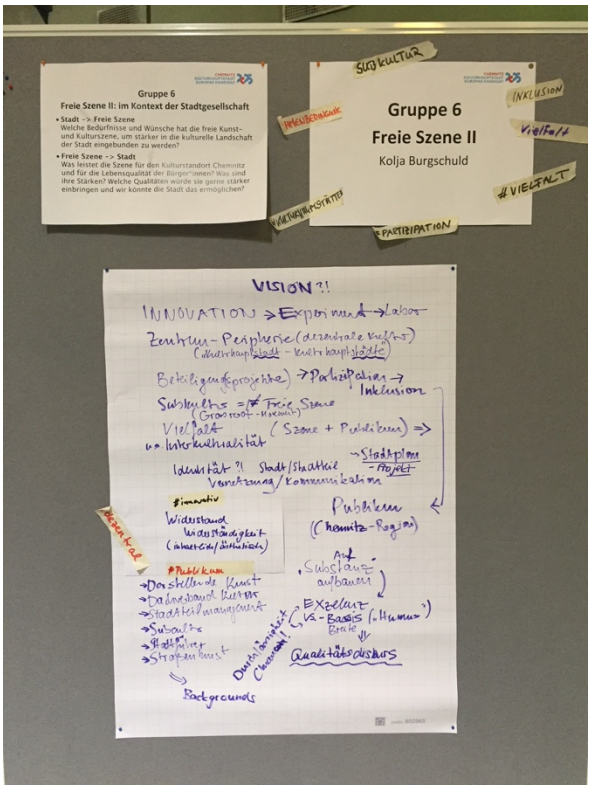


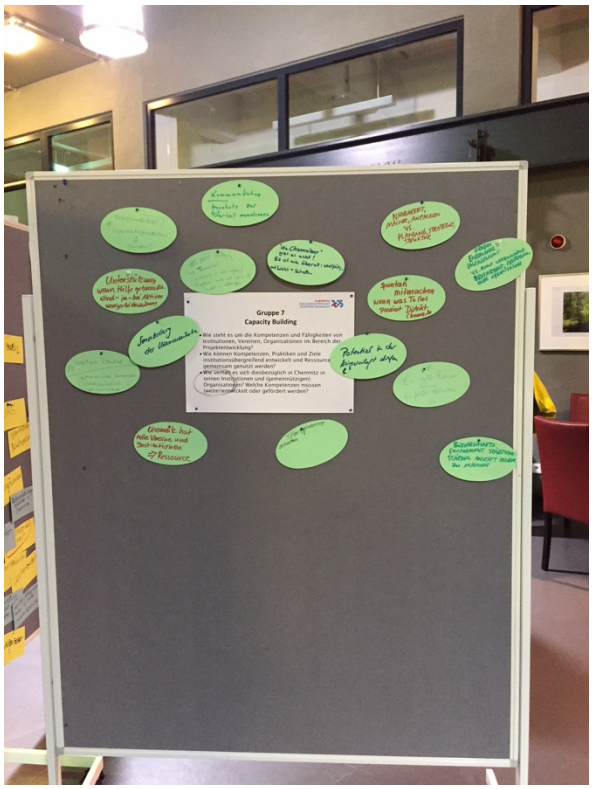


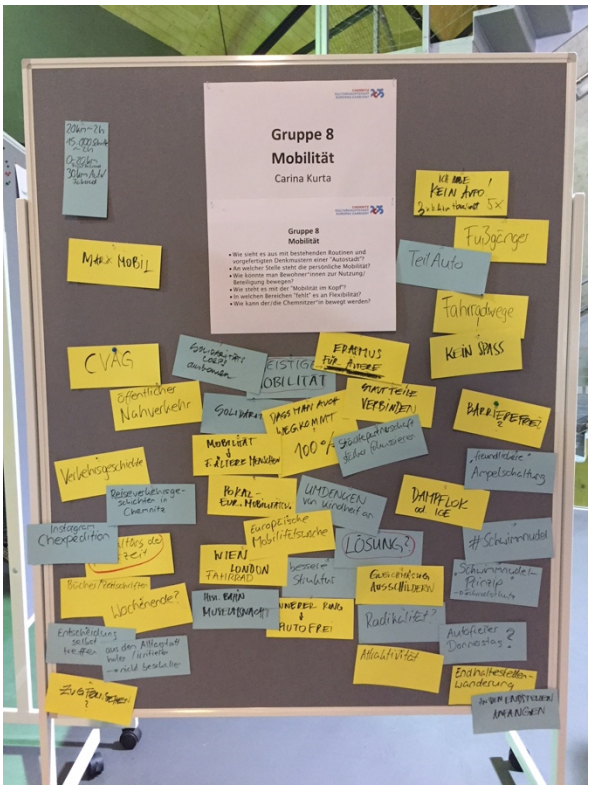


CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org









CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

5 Anhang 1: Präsentation

CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS KANDIDAT

Workshop zum Thema „Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung“

(Chemnitz, 28. Februar 2019)

CaP.CULT – Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs

CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS KANDIDAT

« Grand Citizen »

Der „Grand Citizen“ beschreibt eine Figur genereller Würde und „Bürgerhaftigkeit“.

Menschen, die sich auf die Anerkennung und den Respekt für die vielfältigen kulturellen und individuellen Einflüsse jenseits von Nationalgrenzen einigen können.

Gemeinsame Werte und Toleranzvorstellungen als Ausdruck eines Kosmopolitismus.

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

Ablauf Workshop „Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung“

14:45 Uhr	Erste Runde: 4 Gruppen, 4 Themen
15:30 Uhr	Kaffeepause / Wechsel zur 2. Runde
15:45 Uhr	Zweite Runde: 4 Gruppen, 4 Themen
16:30 Uhr	Kaffeepause
17.00 Uhr	Gallery-Walk - alle Pinnwände werden aufgestellt - alle Teilnehmer sehen alle Gruppenergebnisse - pro Gruppe max. 3 Minuten Präsentation - pro Gruppe max. 3 Minuten Fragen
18.00 Uhr	Verabschiedung / Möglichkeit zum inoffiziellen Austausch

Auftrag:

Erarbeitung von nachhaltigen „Bürger- und Bürgerinnenbeteiligungsformaten“
für die Stadt Chemnitz im Rahmen der Bewerbung um die
Europäische Kulturhauptstadt 2025

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

ETAPPE 1: Workshop „Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung“ (28.02.2019)

→ erste Möglichkeit zur aktiven Beteiligung

→ Wünsche und Interessen der Bevölkerung identifizieren und analysieren

→ Ideen, Inspiration für die Konzipierung der Beteiligungsformate = Basis für Etappe 2

ETAPPE 2: Konzeption

→ Konzeption 5 Beteiligungsformate (für bid book; Rubrik: „Partizipation“)

→ inkl. Leitfaden für Umsetzung und Kommunikation

ETAPPE 3: Umsetzung

→ 1 „Pilotprojekt“ (Umsetzung 2019)

Fragestellung der Arbeitsgruppen:				
14.45 - 15.30	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Themenbereiche	Europäische Dimension I	Freie Szene I	Beteiligungskultur	Diversität & Kultur
	Europäische Identität	im Kontext Europas		
Leitfragen	Wie fühlt es sich an, Europäer*in zu sein? Fühlen wir uns überhaupt europäisch? Was ist europäisch? Welche Werte verbinden wir mit Europa? Was bedeutet Europa für den eigenen Alltag und das Leben in Chemnitz? Wo ist Europa sicht- und spürbar? Welche europäischen Herausforderungen machen sich auch in Chemnitz bemerkbar?	Wie ist die Szene bisher in Europa vernetzt? Wo ist sie in Europa sichtbar? Welche Weichen müssten gestellt werden, um stärker wahrgenommen zu werden? Chemnitz -> Europa. Welche europäischen Impulse wünscht man sich für Chemnitz? Wo bräuchte es Initiativen, um sich Europa zu öffnen und neue Einflüsse fruchtbar werden zu lassen? Europa -> Chemnitz.	Wie steht es um die „Beteiligungskultur" in Chemnitz? Wovon und von wem würde man sich „mehr Beteiligung" erwarten? Wie können Spielregeln für kooperative Prozesse gemeinsam entwickelt und neue Wege gemeinsam gefunden und gegangen werden? Was könnten Anreize sein, um eine ausgeprägtere Beteiligungskultur zu erreichen?	Wie präsent sind die verschiedenen Kulturen in Chemnitz? Wie gut hält man diese aus? Und wie wird darüber kommuniziert? Wo befinden sich die Grenzen und Grauzonen im öffentlichen Raum / Zusammenleben? Wo, in Bezug auf offenes Zusammenleben, muss man die Gesellschaft für Kulturprojekte in Chemnitz abholen? Was wünscht sich der/die Teilnehmer*in in Bezug auf Diversität & Kultur?
Moderatoren	Eva Gräfer	Kolja Burgschuld	Pia Leydolt-Fuchs	Carina Kurta

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org

CHEMNITZ KULTURHAUPTSTADT EUROPAS KANDIDAT

Fragestellung der Arbeitsgruppen:				
15.45 - 16.30h	Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 7	Gruppe 8
Themenbereiche	Europäische Dimension II	Freie Szene II	Capacity Building	Mobilität
	Netzwerk & Nachbarschaft Europa	im Kontext der Stadtgesellschaft	im Bereich der Projektentwicklung	
Leitfragen	Warum sollte sich Chemnitz stärker in Europa vernetzen? In welchen Bereichen ist Chemnitz bereits stark vernetzt? In welchen Bereichen sollten neue oder stärkere Partnerschaften eingegangen werden? Wer könnten verlässliche Partner*innen sein? Mit wem und warum sollten wir uns über die europäischen Grenzen hinweg stärker vernetzen bzw. mit wem eine noch bessere Nachbarschaft pflegen?	Welche Bedürfnisse und Wünsche hat die freie Kunst- und Kulturszene, um stärker in die kulturelle Landschaft der Stadt eingebunden zu werden? Stadt -> Freie Szene. Was leistet die Szene für den Kulturstandort Chemnitz und für die Lebensqualität der Bürger*innen? Was sind ihre Stärken? Welche Qualitäten würde sie gerne stärker einbringen und wir könnte die Stadt das ermöglichen? Freie Szene -> Stadt.	Wie steht es um die Kompetenzen und Fähigkeiten von Institutionen, Vereinen und Organisationen im Bereich der Projektentwicklung? Wie können Kompetenzen, Praktiken und Ziele institutionsübergreifend entwickelt und Ressourcen gemeinsam genutzt werden? Wie verhält es sich diesbezüglich in Chemnitz in seinen Institutionen und (gemeinnützigen) Organisationen? Welche Kompetenzen müssen (weiter)entwickelt werden und wie kann dies gefördert werden?	Wie sieht es aus mit bestehenden Routinen und vorgefertigten Denkmustern einer "Autostadt"? Wo steht die persönliche Mobilität? Wie könnte man Bewohner*innen zur Nutzung/ Beteiligung bewegen? Wie steht es mit der "Mobilität im Kopf"? In welchen Bereichen "fehlt" es an Flexibiltiät? Wie kann der/die Chemnitzer*in bewegt werden?
Moderatoren	Eva Gräfer	Kolja Burgschuld	Pia Leydolt-Fuchs	Carina Kurta

CHEMNITZ KULTURHAUPTSTADT EUROPAS KANDIDAT

Los geht’s!

CaP.CULT - Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs – www.capcult.org

CaP.CULT
Carina Kurta & Pia Leydolt-Fuchs
info@capcult.org // http://capcult.org